



Weißlackierte Möbel aus weichem Holz für eine kleine Wohnung. Von Arch. Prof. Joseph Hoffmann, Wien. □



lechzenden Holzes, wobei es ihnen jedesmal wie ein Dolchstoß durchs Herz fährt. Die Ärmsten sind gewiß am schlimmsten daran; sie haben am teuersten gekauft und können an ihrem Heim keine rechte Freude haben.

Was der kleinen Wohnung des mittleren Bürgers, des Arbeiters frommt, ist nun folgendes. Die Wände des Zimmers und der Kammer werden jedenfalls ganz weiß getüncht sein, ein einfaches Fries tragen und jedes Jahr mit wenig Kosten nachgetüncht werden können. Helles Zeug hängt als Zuggardine, seitlich aufzuziehen, in schlichten Falten von den Fenstern herab, wo Blumen stehen und dem ganzen Raum eine freundliche Stimmung geben.

Die Möbel sind ganz einfach, aus weichem Holz, gut und sorgfältig gemacht, in geraden Leisten und Brettern zusammengefügt. Reines, einfaches Tischlererzeugnis — ohne Künstelei. Die Farbe kann an solchen Möbeln, wofern sie nur in guten und richtigen Verhältnissen hergestellt, alle Schönheit hervorbringen. Weißlackierte Möbel sind das Kennzeichen einer ganz feinen Kultur, die unsere Großeltern schon hatten und die der Allgemeinheit abhanden gekommen ist.

Man vermeide durchaus, irgend ein Zierat anbringen zu wollen. Schönheit kommt aus der zweckvollen Durchbildung, aus der schönen Proportion der Masse und endlich aus der glücklichen Farbenwirkung. Man vergesse dabei die Blumen nicht. Ein Blüten- oder ein Fruchtzweig im Wasserglas in einen solchen hellen Raum gestellt, und man wird ein Wunder an Schönheit erleben. Und so ist es mit den farbigen Bildern. Aber hier ist schon alle Vorsicht geboten. Es gibt schon eine gute Reproduktionskunst; wer einen farbigen Holzschnitt nicht besitzen kann, wähle eine Künstlerlithographie, die ebenfalls gewissermaßen Originalwerk ist und zu sehr billigen Preisen im Handel vorkommt. Aber eine ganz sparsame Verwendung ist hierbei geboten. Über Wandschmuck wird noch manches zu sagen sein.

In allen Städten sind die Künstler am Werke, auch dem kleinen Mann zu geben, was des kleinen Mannes ist. Eine wesentliche Aufgabe aller jener, die am Ausbau der modernen Kultur betätigt sind, ist es, das Interesse des Volkes auf die Dinge zu lenken, die sein eigenes Wohl betreffen und zur Mitarbeit an diesem Kulturgedanken anzuregen. Jeder kann an der Schönheit der Erde und des Lebens mittun und Kulturarbeiten verrichten. Jeder tut es, der sein eigenes Feld wohlbestellt und bei seinem Hause, bei seiner Wohnung, seinem Heim anfängt.

KULTURBILDER AUS FINNLAND. VON WENZEL HAGELSTAM.

I.

ALLGEMEINER UMRIS.

Die von dem russischen Despotismus während der letzten Jahre verübten barbarischen Gewalttaten, welche zum Zweck haben, die blühende Kultur Finnlands zu unterdrücken und dessen freie Institutionen mit der Erde gleichzumachen, haben in höherem Grade als früher die Aufmerksamkeit der übrigen zivilisierten Völker auf das kleine Land im hohen Norden gelenkt. Man hat in den freien Kulturstaaten der Alten sowie der Neuen Welt im Ernst zu erwägen begonnen, ob nicht das schändliche Töten alles geistigen Lebens in Finnland, gleichwie die physischen Morde in Armenien, ein Eingreifen von seiten der Mächte erheischen müßten. Kurz, man beginnt zur Einsicht zu kommen, daß es in unserer Zeit noch eine andere Frage außer der armenischen gibt, welche in Übereinstimmung mit den Rechtsprinzipien des zwanzigsten Jahrhunderts nicht minder dringend ihre Lösung verlangt: Die finnländische Frage.

Es ist hier nicht am Platz, eine nähere Auseinandersetzung der staatsrechtlichen Stellung Finnlands zu geben und über all die Kränkungen zu reden, welche ihm durch Henker, wie einen v. Plehve, einen Bobrikoff und gegenwärtig einen Obolensky, den Bauernprügler aus Charkow, der auf Befehl seines hohen Herrn das begonnene Zerstörungswerk vollbringt, zugefügt worden sind. Ich will die russische Politik dahin lassen und mich nur mit der finnischen Kultur beschäftigen.

Eine solche existiert nämlich trotz alledem noch und ihrem abendländischen Ursprung getreu, hebt sie ihr Haupt auch noch nach der Gewalttat des neuen Satrapen Obolensky, dem Verbot gegen die Einführung nach Finnland von nicht weniger als 56 skandinavischen Zeitungen. Von schwedischen Zeitungen dürfen nunmehr — zwei Witzblätter von den Finnländern gelesen werden! Man könnte fast glauben, Fürst Obolensky hätte Sinn für Humor

In einer der Reden, die während der Inspektionsreise Obolenskys durch Finnland an ihn gerichtet wurden, sprach der Redner den Wunsch aus, der russische Generalgouverneur möge einmal gleichwie vor langer Zeit der schwedische Generalgouverneur PER BRAHE an seinen Monarchen